



Blätter aus dem Dorfmuseum 12 / 2023

Karl N. Renner

150 Jahre Fibel von Frei-Laubersheim

1872 entdeckte man bei Erdarbeiten, die Pfarrer Damian Kamp auf dem Pfarracker von Frei-Laubersheim veranlasst hatte, ein kleines Reihengräberfeld, das dann von Ludwig Lindenschmit d. Ä., dem Gründer und Direktor des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz, ausgegraben wurde. Man fand dort 15 Erdgräber aus der Merowingerzeit und zehn ältere Brandgräber. Viele davon waren von Schatzgräbern früherer Zeiten ausgeraubt. Glücklicherweise war jedoch das Frauengrab Nr. 2 unverseht, das man 1873, also vor genau 150 Jahren, freigelegte. Denn die Verstorbene, offensichtlich ziemlich wohlhabend, war mit ihrem Schmuck und wertvollen Grabbeigaben beigesetzt worden. Unter anderem fand man dort zwei granatbesetzte Scheibenfibeln, eine Kugel aus Bergkristall und zwei vergoldete Bügelfibeln, wobei auf der Rückseite der einen eine zweizeilige Runeninschrift eingeritzt war. Das war eine archäologische Sensation, solche Runeninschriften kannte man damals nur aus Nordeuropa.



Die Fibel von Frei-Laubersheim

Bügelfibel, 9,75 cm Länge, um 535-560 n.Chr. Silberguss, die Schauseite nachträglich vergoldet. Kopfplatte mit fünf Knöpfen, ein stilisierter Tierkopf als Hackenplatte. Einfache geometrische Muster in Kerbschnitttechnik, auf der Rückseite eingeritzte Runeninschrift.

Aufbewahrung im Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. 1761. Angaben nach Klaus Düwel 2020.

Bild: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Straßburg 1911-1919. Bd. IV, Taf.04, Abb.15. www.mittelalter.fandom.com/de.

Bereits 1874, also ein Jahr später, erschien in der *Zeitschrift für Deutsche Philologie* die erste sprachwissenschaftliche Untersuchung dieser Inschrift. Lindenschmit hatte die Fibel zur Begutachtung an den Philologen Max Rieger in Darmstadt geschickt, der die erste Zeile entziffern und als »Boso schrieb die Runen« übersetzen konnte. Damit war endgültig der Nachweis erbracht, dass die Inschrift nicht aus Skandinavien stammte. Denn, so erklärte Rieger, »Boso ist ein wolbekannter fränkischer mansname, den gleich eine stunde nördlich von Freilaubersheim das dorf Bosenheim, in Lorscher Urkunden *Bosinesheim* und *Buosinesheim*, verewigt hat.« (Rieger 1874, S.377). Man kann zwar nicht beweisen, dass Boso aus Bosenheim kam. Aber unplausibel ist es nicht.

V.i.S.d.P.

Vorstand Dorf Museumsverein Frei-Laubersheim e.V.
Kirchenpforte 4. 55546 Frei-Laubersheim

So leicht die erste Zeile der Runeninschrift zu entschlüsseln war, so schwierig war das bei der zweiten. Die Fibel ist durch ihren Gebrauch stark abgenutzt, daher ist die zweite Zeile nur schwer zu entziffern. Auch war die Bedeutung einiger Wörter lange Zeit nicht zu erschließen. Zumindest das hat sich geändert, da man mittlerweile in Bayern und Württemberg noch weitere Runenritzungen auf Fibeln, Waffen und anderen Gegenständen gefunden hat. Daher schlägt der Runenforscher Klaus Düwel in der neuesten Arbeit über die Frei-Laubersheimer Fibel folgende Lesung der Inschrift vor: »Boso wraet runa; th[i]k Dathina go[l]ida.« (Die Klammern markieren fehlende Zeichen). Je nach Kommasetzung kann man diesen Zweizeiler folgendermaßen übersetzen: »Boso schrieb (ritzte) die Runen; dich erfreute Dathina.« oder »Boso schrieb (ritzte) die Runen; dich, Dathina, erfreute er« (vgl. Düwel 2020, S.197). Folgt man der ersten Lesart, ist diese Fibel ein Geschenk von Dathina, folgt man der zweiten, hat sie Dathina von Boso geschenkt bekommen.

B𐌵𐌹𐌸 | 𐌹𐌿𐌹𐌸𐌹𐌸𐌹𐌸
boso wraetruna

Boso schrieb (ritzte) die Runen.

Entzifferung und Transkript der ersten Zeile.
 Rieger 1874, S. 377.

Runen sind Schriftzeichen der germanischen Völker, die für Inschriften auf Gegenständen und Denkmalsteinen benutzt wurden. Sie waren vom 2. bis zum 14. Jahrhundert n. Chr. im Gebrauch.

Das Wort »wraet« stammt aus der Zeit vor der Entstehung des Althochdeutschen. Bei uns wurde es zu »ritzen«, im Englischen zu »to write«.

Der Sinn der Inschrift wird klarer, wenn man den Zweck der Fibel kennt. Sie ist eine der beiden Bügelfibeln, die zusammen mit den beiden Scheibefibeln einen festen Bestandteil der sogenannten „Vier-Fibel-Tracht“ bilden, wie sie von den vornehmen Frauen in der frühen Merowingerzeit getragen wurde. Die beiden Scheibefibeln, so lässt sich aus Grabfunden rekonstruieren, dienten dazu, den Schulterumfang zusammenzuhalten, während man mit den beiden Bügelfibeln am Rock ein Band befestigte, an dem – parallel zum Gürtelgehänge mit dem wertvollen Essbesteck und einige Amuletten – eine Spinnwirtel aus Bergkristall hing. In einer Zeit, in der die wenigsten Menschen lesen und schreiben konnten, passt ganz gut in dieses Umfeld, dass Boso stolz in die Fibel ritzte, er habe diesen Text geschrieben.

Und was hat er geschrieben? Dass die Fibel ein Geschenk ist und Freude machen soll. Wir benutzen dazu heute Glückwunsch- und Widmungskarten, die wir unseren Geschenken beilegen.

Quellen:

Düwel, Klaus (2020): SG-34 Frei-Laubersheim. In: Düwel, Klaus; Nedoma, Robert; Oehrl, Sigmund (Hrsg.): Die südgermanischen Runeninschriften. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Band 119. Berlin. De Gruyter-Verlag. S. 187-198.

Rieger, Max (1874) : eine neue runeninschrift. In: Zeitschrift für Deutsche Philologie. 5. Jg., S. 375-381.

RuneS. Projekt »Runische Schriftlichkeit in den germanischen Sprachen« Göttinger Akademie der Wissenschaften. Homepage: www.runesdb.de.

Zeller, Gudula (1996): Tracht der Frauen. In: Reiss-Museum Mannheim (Hrsg.): Die Franken. Wegbereiter Europas. Katalog zur Ausstellung. Mannheim – Paris – Berlin. Sept. 1996 – Okt. 1997. Mainz, Philipp von Zabern-Verlag. Bd.2, S. 672-683.

Dorfmuseum Frei-Laubersheim. Fensterausstellung Dezember 2023.

Weitere Blätter aus dem Dorfmuseum: www.dorfmuseum-frei-laubersheim.de.